Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen **Herausgeber:** Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 2 (1907)

Heft: 5

Artikel: Die internationale Konferenz sozialistischer Frauen : (Stuttgart,

Samstag, den 17. August 1907)

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-349751

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Vorkämpferin

Offizielles Organ des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, versicht die Interessen aller arbeitenden Frau

für die kommende Nummer bestimmte Korrespondenzen find jeweilen die jeden Monats zu richten an bis zum 20 ten

Redattion: Margarethe Saas-Hardegger, Bern. Einzelabonnements: Breis:

Inland Fr. 1.— } per Ausland " 1.50 } Jahr

Erscheint am 1. jeden Monats. Baketpreis v. 20 Nummern an; 5 Cts. pro Nummer

(Im Einzelverkauf kostet die Nummer 10 Cts.)

Inferate und Abonnementsbestellunge

Administration:

Buchdruderei Conzett & Cie., Zurich

Wegen längerer Landesabwesenheit der Redattorin, sowie wegen größeren redaktionellen Arbeits: andranges ericheint die Septembernummer aus: nahmsweise am 15. statt am 1. des Monats.

Die nächste Rummer der "Vorkampferin" erfdeint am 1. Oftober. Die Redaftion.

Die internationale Konferenz sozialistischer Frauen.

(Stuttgart, Samstag, den 17. August 1907).

Einberufung und Begrüßung.

Zum ersten Mal sind die Abgesandten der Prole= tarierfrauen aller Länder zusammengetreten, um über die Berwirklichung von Ideen zu beraten, welche seit bald einem halben Jahrhundert in der Prinzipienerklärung der sozialistischen Parteien aller Länder festgelegt sind.

Wahrlich den deutschen Genossinnen gebührt die vollste Anerkennung für den Mut, mit welchem sie die Initiative zu einer solchen Zusammenkunft er= griffen haben, einer Zusammenkunft, von welcher niemand wußte, wie sie beginnen, noch wie sie ver= laufen würde.

Gewiß fühlen wir alle in uns die Wichtigkeit unserer Forderungen, die Große unserer Bewegung, die Kraft, die — vielfach noch unbenutt — in dem weiblichen Proletariat aller Länder steckt. Aber wir kennen einander nicht, wir wissen nichts, oder fast nichts von allen uns verwandten Kräften und Strömungen, jede unter uns müht sich ab in ihrem Kreis — und dazu kommt die mehr oder weniger offene Geringschätzung, der viele unter uns im praktischen Leben begegnen müffen. Was Wunder, wenn wir da wohl etwa einmal zu zaghaft werden und die Summe unserer Kraft unterschätzen!

So kann man denn wohl sagen, daß wir mit Herzklopfen morgens 9 Uhr in dem großen Mozart= saal der Stutigarter Liederhalle der Eröffnung unferer ersten internationalen Zusammenkunft harrten.

Zuerst waren unserer nur einige wenige — die deutschen Genossinnen vorab — Ungeduld und verhaltene Aufregung über allen Gesichtern. Und das ist nur zu verständlich, denn gibt's ein Fiasko, baden es die deutschen Genossinnen aus.

Aber es gibt kein Fiasko! Einzeln und zu zweien rücken die englischen Delegiertinnen heran zersplittert, entsprechend ihren verschiedenartigen und verschiedennamigen Organisationen. Es sett Debatten bei der Prüfung der Mandate . . man merkt die kleinen Nervositäten einer soeben überstandenen langen Reise — und die feine Nachwirkung von englischen Organisationszwisten, von denen wir uns auf dem Festlande nichts träumen lassen.

lleber alle dem geht es gegen 10 Uhr — da kommt ein ganzer Trupp auf einmal, lauter große, schöne Frauen mit blizenden Augen in den kampfes= Lustigen energischen Gesichtern; das sind die Schwestern aus unserem Nachbarland, unsere lieben Defter= reicherinnen. Ein Grüßen von alten Bekannten! Ein Rennenlernen von neuen, die durch ihr geschriebenes Wort längst unsere Freunde geworden!

Und nun kommen sie alle, alle: Den Oester= reicherinnen folgen auf dem Fuße die graziösen un= garischen Gewerkschafterinnen mit ihren schwarzen Haarkronen; von den Italienerinnen gefandt kommt Genossin Angelica Balabanof, die uns allen wohls bekannte Agitatorin unter den italienischen Ars beiterinnen unseres Ländchens; dann die franzö-sischen Kameraden und ihre Nachbarinnen, die ars beitsamen Organisatorinnen Belgiens und Hollands; gelehrt aussehende Frauen aus dem fernen Westen: Amerikas Bereinigten Staaten; überschlanke, lichtblonde Gestalten aus dem hohen Norden: Schweden, Norwegen und dem revolutionsdurchbrauften Finn= land; Bafte endlich aus dem fernsten Often, dem im Glanz der herrlichften Edelfteine der Welt schim= mernden - und hungernden Indien; Gäste aus dem in vollem Aufruhr stehenden heiligen Zaren-reich endlich, blaße russische Frauen, die auf Barrikaden geftanden haben; mädchenhafte Geftalten, die in den Gefängniffen der ruffischen Großstädte gewesen waren und die, von Kongreßspionen umstellt, mit flackernden Augen vor uns standen und ihren ruhigeren Schwestern der übrigen Welt die Grüße und die Klänge brachten von der großen russischen Revolution.

Der Saal war zum Erdrücken voll — und immer noch drängten die Besucher und die Presse herein. Der Raummangel zwang zur schärfsten Kontrolle der Legitimationen, die verriegelten Türen wurden fast eingebrochen von den draußen stehenden ungestuldigen Wartern.

Um 11 Uhr begannen die Verhandlungen. Sie wörtlich wiederzugeben wäre weder Zeit noch Raum, und es hätte auch keinen Sinn. Denn wichtiger als die einzelnen Worte und Säte war der Charakter, die Stimmung der ganzen eigenartigen erstmaligen Zusammenkunft.

Wichtig war es, die Kämpferinnen, die herbeisgeeilt waren direkt von ihren Kampfplätzen in der weiten Welt herum und die nun aufstanden, eine nach der andern, jede ihr Land vorstellend, die Orsganisationsarbeit ihres Landes hinzeichnend, den Geist ihres Landes wertretend.

Gewiß mag vielen, und namentlich denen, die nur einer Sprache mächtig waren, die Zeit über diesen Berichten, die immer in die zwei andern Sprachen übersetzt werden mußten, lang vorgekommen sein. Und namentlich im Hindlick auf die Wichtigkeit der andern Traktanden und auf die Kürze der zu Gebote stehenden Zeit hätten wohl manche gewünscht, daß die Berichte nur gedruckt und nicht auch mündlich abgegeben würden. Für die künstigen Kongresse wird man es ja wohl auch so halten — es zum mindesten bei einer kleinen Begrüßung bewenden lassen.

Aber für diese erste internationale Zusammenkunft war diese mündliche Berichterstattung von unschäßebarem Borteil: sie gab was kein noch so aussührelicher gedruckter Bericht hätte geben können: ein künstlerisches, ein leuchtendes, ein leben des Bild der Bewegung in den verschiedenen Ländern.

Da war ja, was wir brauchten, wonach wir uns sehnten! Da waren unsere Kameradinnen, erfüllt von denselben Hoffnungen, wie wir; getragen von denselben Gedanken, wie wir; und was das wichzigkte war: Gesandt von Organisationen, die der unserigen, wenn formell auch nicht immer gleich, so doch im Kern durch aus versschwiftert sind!

Welch' einen Mut, welch eine Kraft gab daß, zu erkennen: es gibt ein zu seinem Bewußtsein er- wachtes internationales Proletariat unter den Frauen, versieht Ihr, das ist das wichtigste, ein zu seinem Bewußtsein erwachtes weibliches Prosletariat.

Die seit Jahrtausenden schlafende Hälfte des Menschengeschlechtes sieht auf — sieht auf und fordert — und zwar erhebt sie sich nicht in verblendetem persönlichem Haß gegen einige Männer, oder einige Unternehmer — nein. Dieses erwachte weibliche Proletariat erhebt sich gegen die knechten de Gesellschaft selbst — dieses weibliche Proletariat weiß, daß alle Ungerechtigkeiten, die von Menschen gegen Menschen begangen werden, entspringen aus der versehlten, schadhaften Anlage der Gesells

schaft — und deswegen wollen alle diese Frauen den Sturz dieser ungerechten Gesellschaft.

Denn das Bekämpfen und Zerstören des Schlechten ist die Vorbedingung zum Aufbauen des Guten.

Das ist der Erundton, der durch alle Gehirne klingt; das ist der große Ton, der auch bei den leidenschaftlichsten Debatten ständig begleitet und den Verhandlungen bei all ihrer Mannigfaltigkeit den einheitlichen, bedeutungsvollen, empörungdrohenden Charakter gibt.

Wir sind Abgesandte der proletarisschen Bewegung — so klingt es siegestrotig durch alle Berichte.

In unserm Lande gibt es zwei Bewegungen: eine Damenbewegung und eine Bewegung der proletazischen Frauen — uns senden proletazischen Frauen — uns senden Arbeiterinnen, uns senden einfache Hausfrauen, uns senden die Gedrücktesten unseres Landes.

Das hört Ihr in jedem Gruß! Und dann weiter, was allgemein ist:

Die Bewegung von uns proletarischen Frauen ist aufs innigste verknüpft mit der Bewegung proletarischer Männer. Wir kämpsen gemeinsam mit unseren Klassengenossen um die gemeinsame Befreiung von ökonomischer Knechtschaft.

Alle Freiheiten, die wir für uns als Frauen verlangen und erlangen — alle diese Freiheiten sollen uns Waffen sein nicht um Geschlecht gegen Geschlecht zu führen, nicht um Borteile zu erringen für uns als Frauen, sondern um mitkämpfen zu können mit allen abhängigen, unterbrückten, leidenden Menschen. Denn wir proletarischen Frauen gehören zu ihnen — wir wollen mit ihnen die Menschwerdung des gesamten verstlavten Proletariates.

In diesem — und einzig in diesem Geiste sind benn auch alle Beschlüsse zu verstehen, die wir dort in Stuttgart faßten.

Die internationale Zentralstelle.

Wir haben beschlossen, für die Bewegung eine Zentralstelle der sozialistischen Frauen aller Länder zu schaffen — nicht "eine weibliche Internationale im Gegensatz zur männlichen Internationale" — wie einige Bourgeois frohlockten, sondern eine Zentralstelle, beaustragt, einen ganz bestimmten Teil der proletarischen Gesantbewegung: die sozialistische oder sagen wir besser: im Gegensatzur dürgerlichen: die umstürzlerische Frauen den bewegung zur dürgerlichen: die umstürzlerische Frauen die wegung zur diesen wirkenden Teile zusammen zu binden, ihre Ideen durch alle Länder rasch und möglichst gleichemäßig zu verbreiten — und dadurch internationale Attionen vorzubereiten und siegereich durch zuführen.

Bu diesem Zwecke haben die verschiedenen Landes= organisationen der Proletarierinnen sofort die Wahl einer Landeskorrespondent in vorzunehmen. Die Landeskorrespondentin hat alle in ihrem Lande vorkommenden wichtigeren Vorkommnisse der sozialistischen Bewegung unter den Frauen sofort der Zentralstelle mitzuteilen. Ferner hat sie allährlich einen kurzen übersichtlichen Bericht über die Bewegung der proletarischen Frauen ihres Landes an die Zentralstelle zu schicken.

Die Zentralstelle übernimmt die Aufgabe, alle diese eingesandten Berichterstattungen zusammenzusstellen und den Gesamtbericht in 3 Sprachen überssetzt den verschiedenen Landeskorrespondentinnen zuzzustellen.

Sache der Landeskorrespondentinnen ist es dann, dafür zu sorgen, daß dieser internationale Bericht zur Kenntnis der Arbeiterpresse ihres Landes gelangt.

In zuvorkommendster Weise haben die deutschen Genossinnen vorderhand die Zentralstelle übernommen. Sie haben auch bereitwilligst ihr Organ "die Gleichheit" den internationalen Korrespondentinnen zur Verfügung gestellt.

Außer dieser regelmäßigen Verbindung durch das geschriebene Wort soll zu engerem Kontakt und zur Verständigung über schwebende Fragen zwischen den organisierten Genossinnen nun regelmäßig und womöglich im Anschluß an den allgemeinen internationalen Sozialistenkongreß eine internationale sozialistische Frauenkonferenz nach dem Muster dieser ersten Zusammenkunft stattsinden.

Das Frauenstimmrecht.

Das war der Punkt, von welchem man zum Voraus sicher wußte, daß er leidenschaftlichen Debatten rusen würde.

Genossin Zetkin referierte darüber in einer glanzvollen Rede, von welcher wir hier die wichtigsten Sätze wiedergeben wollen, weil sie die durchwegs herrschende Auffassung der anwesenden Delegierten waren.

"Wir erstreben das Frauenstimmrecht, nicht weil wir etwa des Glaubens wären, daß durch die Mitzarbeit der Frau an der Verwaltung der soziale Friede gefördert würde. Wir glauben vielmehr, daß durch die Heranziehung der großen Masse der Frauen zum politischen Leben sich der Klassenkamps verschärfen wird. Das Frauenstimmrecht soll nicht ein Mittelsein, die bürgerliche Gesellschaft aufzuflicken, sondern ein Mittel, sie zu stürzen. (Veisall.)

Wir weisen grundsäblich das beschränkte Frauenwahlrecht zurück, das nichts anderes ist als die Emanzipation des weiblichen Geldbeutels, jenes beschränkte Frauenwahlrecht, das heute gesordert wird als ein Mittel, den steigenden politischen Einfluß des Proletariats zu schwächen. Wir lehnen aber auch aus einem anderen wichtigen strategischen Grunde dieses beschränkte Wahlrecht ab. In dem Moment, wo die dürgerlichen Frauen auf diese Weise emanzipiert werden, scheiden sie aus als Befriedigte, als Satte aus dem Kampse für das allgemeine Stimmrecht. (Sehr richtig!)

Wir sind der Ansicht, daß um die große Forderung des allgemeinen Frauenstimmrechts von den sozialistischen Parteien aller Länder grundsätlich gekämpft werden muß. Diese Frage darf nicht von taktischen Gesichtspunkten oder aus Zweckmäßigkeitsrücksichten heraus beurteilt werden. Aber natürlich stellen wir andererseits nicht die Forderung: Frauenstimmrecht oder nichts! Der Kampf muß so geführt werden, daß wir grundsäklich alles, was im Interesse des Proletariats zu erreichen ist, nehmen, daß wir als Siegesbeute heimtragen, was wir nehmen können.

Wir halten die Aufrechterhaltung der Frage des Frauenstimmrechts für außerordentlich geeignet, die Macht des Proletariats zu stärken, zumal durch die Erhebung dieser Forderung andererseits Uneinigkeit und Wirrwarr in die Reihen unserer Gegner getragen wird. Die Genoffen innerhalb der einzelnen sozia= listischen Barteien müssen bor allem dahin wirken, daß der Kampf für das Frauenstimmrecht mit allen proletarischen Wahlrechtskämpfen vereinigt wird. Dann werben wir den Gin= wendungen unferer Gegner, daß die Frauen felbst in ihrer großen Maffe das Frauenwahlrecht nicht wollten, und nicht reif oafür wären, am besten ent= gegentreten. Treten die Frauen des arbeitenden Volkes in Massen in die Reihen der Kämpfer für das allgemeine Wahl= recht, so erbringen sie damit den Beweis. daß die Frauen des Broletariats reif find, um zwischen politischen Bauklern, Finsterlingen und Hausnarren und zwi= schen der Bartei zu unterscheiden, die überhanpt ihre Interessen vertritt." (Stürmischer Beifall.)

Alle Differenzen, die sich später in der Diskussion zeigten, waren eigentlich untergeordneter Natur. Die deutschen Genossinnen verlangten in ihrer Resolution die unverzügliche Aufnahme des Kampfes um das Frauenstimmrecht in allen Ländern.

Damit war eigentlich jedermann einverstanden. Weil aber gleichzeitig in Wort und Schrift einige Bemerkungen gefallen waren, welche so gedeutet werden konnten, als ob die österreichischen Genossinnen letztes Jahr eine andere Taktik in dieser Frage hätten befolgen sollen, so verlangten nun die Oesterreicherinnen, daß die Taktik und der Moment des Kampfes ums Frauenwahlrecht den einzelnen Ländern überlassen werden müsse.

Diesem Antrag stimmte zu die Schweiz — aus Gründen, die auseinanderzusetzen in einem speziellen Artikel der nächsten Nummer noch Gelegenheit sein wird.

Ans anderen Gründen verlangten eine ähnliche Bestimmung auch die Engländerinnen.

Unsere Auffassung blieb aber an der Frauenkonserenz in der Minorität und die Resolution der deutschen Genossinnen drang mit großem Wehr durch.

Diese Resolution wurde dann Tags darauf der

vom internationalen Sozialistenkongreß eingesetzten

Frauenwahlrechtskommission vorgelegt.

Die leidenschaftliche Verteidigungsrede, welche Genoffin Zetkin vor der Kommiffion für das Frauenstimmrecht hielt, ist von dauerndem Wert und kann daher nur gewinnen, wenn wir fie gefondert und in nächster Nummer bringen.

Die von uns Frauen der Kommission vorgelegte Resolution drang durch, und zwar mit den von der Minorität gewünschten Abanderungen.

Und die so bereinigte Resolution endlich wurde dann dem allgemeinen Kongreß zur Beratung vorsgelegt. Diese Resolution finden unsere Genossinnen

in der nächsten Rummer.

Wenn aber der Kongreß den Wünschen der sozialistischen Frauen Rechnung trug und den Rampfums Frauenwahlrecht als praktischen Bunkt in die sozialistische Tagesordnung aufnahm, dann ficher nur deshalb, weil wir auf unserer Frauenkonferenz die Frage in jeder Hinsicht vorerwogen und nach Möglichkeit ge= klärt hatten.

Der würdige Schluß.

Am Montag abend gegen 10 Uhr wurden wir in der Frauenkonferenz endlich mit dem Stimmrecht Längst waren alle andern Kommissionen heimgegangen und einzig in unserem Saal brannten noch die Lampen und beleuchteten die erregte Frauen=

Nun wäre eigentlich der vom Schweizerischen Arbeiterinnenverband eingereichte und vom Bundes= komitee des schweizerischen Gewerkschaftsbundes ein= stimmig unterstützte Antrag an die Reihe gekommen: Die Besprechung des im Interesse des Klassenkampses organisierten Waren= einkaufes.

Unser Antrag stand da nebst einer gedruckten Motivierung. Aber die allgemeine Abspannung war zu groß. Und da gerade diese Frage eine noch einigermaßen frische Fassungskraft verlangt — da aber die Frauenkonferenz am morgenden Tage wegen der Eröffnung des allgemeinen Kongreßes nicht mehr zusammenkommen konnte, mußten wir uns in eine Verschiebung auf die nächste Konferenz be= quemen. Wenn dies nun auch unsere Pläne in bedauerlicher Weise kreuzt, oder sagen wir, verzögert so hat es andererseits doch das Bute, dag wir jest - namentlich im Hindlick auf den geschaffenen engeren Kontakt zwischen den verschiedenen Ländern — Zeit vor uns haben, um unfere Genossinnen für unfere Forderung empfänglich zu machen, und den Punkt, der gerade uns fo fehr am Herzen liegt, den im Dienst des Klassenkampses organisierten Warenein= kauf, als Punkt auf der Tagesordnung der nächsten Konferenz zu sehen.

Außer unserem Antrag liegen noch 2 Resoluti= onen vor, eingereicht von der englischen Ar=

beiterliga für Frauen. Die erste stellte die Notwendigkeit fest, nicht allein der politischen, sondern gleichzeitig auch der gewerk= schaftlichen und genoffenschaftlichen Dr= ganisierung der Frauen zur Verwirklichung des Sozialismus.

Die zweite Resolution der Women's Labour League erklärte, daß die Lage der Frau und na= mentlich der verheirateten Frau in allen Ländern fast dieselbe ist, daß daher keine Gegnerschaft der Interessen für die sozialistischen Frauen der ver= schiedenen Länder bestehe und sie deshalb die anti= militaristischen und völkerverbrüdern= ben Empfindungen gang besonders zu pflegen haben.

Diese beiden Resolutionen erlitten dazselbe Schicksal wie unser Antrag. Hoffentlich feiern sie ihre Auferstehung — denn es sind Wünsche, die wir

felbstverständlich nur unterstüten können.

Jett war es 10 Uhr geworden. Noch ein warmer Dank von uns allen an die Einberuferinnen der Ronferenz, unsere deutschen Genoffinnen.

Feuilleton.

Gin Kongreß.

Von Reera.

Mus bem Stalienischen übersett von Emma Abler.

Bielleicht mar es der Geift der Nachahmung, der die Tiere Vielleigt war es der Belf der Augulyntung, der die Lieber Lungebung veranlaßte, sich zur Zeit der süßen, weichen Herbstellisse im Gehölz zu versammeln und über ihre Lage zu beraten. Zum Vorsigenden wurde ein alter Kuckuck ernannt, der soeben von einem Gang zurückgekehrt war, wobei er seine eigenen Eier ins Nest anderer Vögel geschmuggelt hatte, und mit solgenden Worten den Kongreß eröffnete: "Ja, meine Verehrten, die Welt ist voll von Unsittlichkeit." Nachdem die anwesenden Tiere diesen Kuckuruch autgehölzen hatten fuhr der Luckur mit solle fon Ausspruch gutgeheißen hatten, fuhr der Kuckuck wie folgt fort: "Wie könnte jonst jene riesige Ungerechtigkeit weiterbesteben, die uns zu Basallen der grausamsten aller Kreaturen macht?"

Eine sehr intelligente Sperlingsfrau begriff sofort, daß es sich um den Menfchen handle, und begann gleich in einem Jammerton au bieben :

"Wehe mir! Meine ganze Familie ist dem Verderben zum Opfer gefallen, meine arme Mutter in Stücke gerissen und meine kleinen Brüderchen gestohlen."

"Ich weiß nicht" — sagte ein Nachtigallchen — "ob ihre Berwandten eigentlich nicht weniger zu bedauern find, als die meinen! Einer meiner jungen Bettern, die diese Barbaren unter dem Borswand, ihn besser singen zu lehren, fingen!"

"Und wir — seufste ein Schmetterling, indem er mit den Flügeln vor Aufregung um sich schling — "wir, die wir so klein sind, so zart, so nett, wir werden gar auf Nadeln aufgespießt. Die Wissenschaft dient ihnen zu ihrer Entschuldigung."

"Ach! Ihr sprecht nicht einmal das fürchterliche Wort aus" — rief ein Hase, der das Gehölz in großen Sprüngen durchquerte. — "Was tun sie nicht alles uns armen Hasen — — "

Gin unschuldiger Maulmurf wollte miffen, mas man ben Safen denn gar fo Boses zuflige, als er ins Didicht entfloh.

"Es wird wohl taum ein entsetlicheres Schicfal geben" murmelte ein Wasserhusn — "als das, welches den Gänsen widersfährt, denen man bei lebendigem Leibe Feber um Jeder ausreißt, um daraus Kissen zu machen, dann sperren sie die armen Tiere in niedrige Käfige, daß sie aus Berzweislung mit den Köspen au

Eine Ovation denen, die mit solcher Aufopferung die Konferenz geleitet und die schweren Uebersetzer= arbeiten geleiftet hatten.

Gin herzliches "Aufwiedersehen" in drei Jahren. Und unter dem einheitlichen Klange der viel= sprachig gesungenen "Internationale" wurde die erste internationale Konferenz sozialistischer Frauen ge= schlossen.

Die Septembernummer der "Borkampferin" umfaßt acht Seiten.

Die Genoffinnen, welche in den Bereinsverfammlungen der Genossen diese Kongreß- und Agitationsnummer folportieren wollen, fonnen fie, folange der Vorrat reicht, beziehen zu Fr. 5.— per 100 Stück. (Der Berfaufspreis ift deutlich bermertt).

Im Land herum.

Das eidgenöffische Schützensest ist verrauscht. Hunderttausende von Franken sind verpulvert — Tau= fende von Frauen werden's an ihrem Haushaltungs= geld spüren — aber danach frägt dann keiner. Diese tausend kleinen Leiden werden still getragen — von einer jeden — und die Summe des Leides "für's Vaterland" ist nicht ausznrechnen.

Die Gepritschten. Nach dem Festrummel zeigt sich

ällmählich der Jammer.

Die 350 Kellnerinnen in der Festhütte haben nun erst beim Birtschaftskomitee anklopfen müssen, um eine Erhöhung des Lohnes für eine geradezu mörderische Arbeit. Um 1 Uhr nachts und auch noch später mußten ste noch einen oft halbstündigen Beg bis zur Schlafstätte zurücklegen und am Worgen um 5 1/2 Uhr wieder arbeitsfähig in der Festhütte stehen. Diese Unstrengung machte viele von ihnen frank, manche sanken bewußtlos zu= sammen. An Ruhr und Bauchweh sind in den ersten Tagen viele erfranft.

Zu dieser ungemein aufreibenden Tätigkeit paßt der Taglohn von Fr. 3.50 sehr schlecht. Noch schlechter natürlich zu den hochklingenden patriotischen Phrasen

der Festredner.

Einer Rellnerin, die plötslich erfrankte und in die Sanität verbracht werden mußte, wurde ein halber Taglohn abgezogen.

Bei den Festen der Starken zahlen die Schwachen

die Zeche. Wann hören die Frauen auf, dumm zu sein? Wann erziehen wir unsere Söhne anders?

Eine gute Botschaft. Die Unterschriftenbogen gegen die Militärreorganisation weisen über 88,000 Namen auf — das ist fast 3 mal so viel, als für die Durchführung des Referendums nötig gewesen wäre.

Wir Frauen haben beim Sammeln der Unterschriften wacker mitgeholfen — denn wir wollen das Geld für die Kranken=, Unfall= und Wöchne= rinnenversicherung und nicht für Miltär=

spielereien.

Die Herrschaften sollen noch ein paar mal sich wundern. — Bei dem Reserendum gegen den Absinth haben die Frauen mitgeholfen — die "fanatischen Weiber", wie die Absinthfabrikanten zetterten. Zett beim Militär-Referendum sind sie wiederum baff über die große Zahl der Unterschriften. — Vielleicht dämmert es mit der Zeit den Leuten doch, daß es unvorteilhaft ist, die Frauen als quantité négligeable zu behandeln.

Ein zu verwirklichender Traum.

Heute, liebe Genossinnen, handelt es sich darum, nicht nur etwas zu lesen, nicht nur über etwas zu sprechen, sondern etwas zu tun.

Also bitte leset mit Geduld diesen Artikel und den dazugehörenden — auch wenn es etwas viel verlangt'ift!

Ihr habt schon vor mehreren Wochen über die Brutalität der großen Zigarrenbarone Bautier gelesen, Ihr kennt das Schandregister von Bautier

Wautier frères haben ihre Arbeiterinnen herausgeworfen, nicht weil diese Arbeiterinnen etwa etwas verlangt haben, etwa Arbeitsverkurzung, etwa eine Lohnerhöhung — nein: einfach weil sie eine Gewertschaft gegründet haben!

die Wande ichlagen; der Grund dafür, fagen fie, fei ber, damit fie beffere Leberpafteten erzielen."

"Es scheint, daß die Meni fen recht lederhafte Geschöpfe find", zischte eine Eidechse. "Ich habe gesehen, wie man den Hunden die Schnauze mit Eisenstäben verschloß, damit sie beim Schnüffeln ja feine von den gefundenen Trüffeln fressen können."

Ich", sagte eine gelehrte Gule — "ich kenne ein Land, in bem bie Menichen jum Beitvertreib Sahnentampfe aufführen laffen, und ungerührt zusehen, wie die armen Tiere verbluten.

"Wenn wenigstens unsere Aristofratie verschont bliebe, jene unter uns, die man die noblen Siere nennt, wie 3. B. das Pserd und der hund (Diefer lettere wird mit verftectem Spotte der Freund des Menichen genannt!), wenn wenigstens diese eine bessere Behand-lung ersahren witrden, aber sie bekommen Schläge, Peitschenhiebe und Stöße. Was wollt ihr von einem solchen Pack erwarten!"

Diefe Abhandlung wurde von einem Papagei in gewählter Sprache, ohne grammatikalische Fehler vorgebracht, der seine Jugendzeit im Hause eines Professors der schönen Wissenschaften verlebt hatte.

"Und darum" — warf der alte Rudud ein — "nennt mir einen vernünftigen Grund, weshalb wir fortfahren follen, die Herrschaft der Menschen weiter zu ertragen?"

"Aus welchem Grund" — wiederholten die Tiere im Chor.

Während der Stille, die nach dieser trivialen Frage eintrat, kam eine verschämte Turteltaube zu einem Kater heran, der den Mund noch nicht aufgetan hatte, und der in einer halb duckniäuserischen, halb nachdenklichen Pose dastand und seinen Schnauzbart glättete. "Sagt Ihr, Herr Philosoph, aus welchem Grunde? Ich hosse, daß Ihr in Eurer noblen Seele die stolzesterWerachtung für unfere Thrannen beherbergt."

Bewiß, gewiß", antwortete ber Rater, indem er unsicher vor fich hinblicte und feine Augen phosphoreszierten; er mußte nicht recht, ob die Anerkennung ihm allein oder allen Anwesenden galt. "Ich kenne den Menschen besser als irgend einer von euch; es ift unleugbar, daß die bon euch ergahlten Dinge die volle Wahrheit enthalten.

"Da! Da ist unser Prophet! Da ist unser Erretter!"

So schrieen, voll Begeisterung, in aufgeregter Beife alle Tiere burcheinander, irgend eines machte den Borschlag. ben Rater im Triumph umbergutragen

"Gemach — Gemach" sagte eine kleine graue Ratte — "Die Borsicht ift nie überflussig, wenn ein Philosoph spricht."

"Erklärt weiter!" befahl eine kleine Gule — "wir hängen an Euern Lippen."

"Ja, der Mensch ist grausam. Er liebt manchmal mehr,